

Schüler den möglichst größten Nutzen aus dem Studium dieses wichtigsten Unterrichtsgegenstandes für das Leben schöpfen können.

Die Lösung dieser Frage versucht nun der hochwürdige Herr Verfasser, und zwar auf eine geistreiche Art und Weise. Der beste Beweis für die Gründlichkeit seiner Arbeit ist der Umstand, daß 29 Ordinariate Desterreichs seinen Reformvorschlag begutachten. Derselbe gipfelt in folgender Eintheilung des Lehrstoffes:

Der Verfasser will, daß in der ersten und zweiten Classe an unseren Gymnasien die biblische Geschichte und in der dritten und vierten Classe der Catechismus gelehrt werde. In die fünfte Classe sei die Kirchengeschichte, in die sechste die Dogmatik, in die siebente die Moral und in die achte die Apologetik zu verlegen. — Auch die Widerlegung der gegen seinen Reformvorschlag vorgebrachten Einwürfe verräth eine gründliche Dialectik und Schärfe des Geistes, welche den Leser zwingt, fast in den meisten Punkten dem Verfasser beizustimmen. Besonders schön und anziehend geschrieben ist auch das sub B angefügte „Memorandum, betreffend die Religion als Unterrichtsgegenstand und als ethische Grundlage jedweder Bildung an unseren Mittelschulen, wozu gewiß jeder vom ganzen Herzen sein „Ja“ und „Amen“ sagen wird. Ohne irgendwie zu der angeregten Frage in diesen Zeilen Stellung zu nehmen, erlaubt sich der Gefertigte nur auf einen großen Fehler hinzuweisen, nämlich den, daß in der besprochenen Schrift „Die Reform des Religions-Unterrichtes an unseren „Mittelschulen“, die Realschulen gänzlich ignoriert werden und daß nur ein einziges Ordinariat (das Königsgräzer) derselben mit einigen wenigen Worten erwähnt. Und doch gehören die Realschulen mit zu den Mittelschulen.

Zu verlangen, daß künftighin der Religions-Professor das Calcul aus seinem Gegenstande für das Reifezeugnis feststelle und dasselbe mit unterfertige, ist überflüssig, da ja nach den bereits bestehenden Bestimmungen der Religions-Professor überall dorten zur Maturitäts-Prüfungscommission gehört und daher zu beiden berechtigt ist, wo er in der letzten Classe der betreffenden Mittelschule beschäftigt ist.

Trautenau (Böhmen).

Professor Wenzel Flodermann.

31) Die beiden Tilly. Historisches Drama in fünf Acten. Von Adolf von Berlichingen. 8°. Regensburg. Verlagsanstalt von G. J. Manz. 1891. (S. VIII. u. 251.) Mit einer Musikbeilage. Preis brosch. M. 2.— = fl. 1.20.

Der Dichter versetzt uns in die jammervolle Zeit des dreißigjährigen Krieges. Nach der Besetzung von Augsburg, wo sich Gustav Adolf huldigen ließ, den lutherischen Gottesdienst wieder herstellte und den Protestanten das Regiment der Stadt zurückgab, machte das schwedische Heer einen vergeblichen Sturm auf Ingolstadt und rückte dann in das Herz von Bayern ein, indes der Kurfürst Maximilian nach Regensburg eilte, um die Vertheidigung dieser wichtigen Stadt zu leiten.

Diese Episode malt der Dichter hier in lebhaften Farben. Der Generalissimus der Liga, Graf von Tilly, ist zutode verwundet und vermag den Ereignissen nur mehr im Geiste zu folgen. Das Commando führt sein Neffe Werner Tserclaes, Graf von Tilly, der eine holde Braut, Gräfin Elisabeth von Lichtenstein, sein eigen nennt. Werner vertraut seinem vermeintlichen Freunde, dem Hochverräther Oberst Fahrensbach, nur allzuviel, wodurch auf seinen eigenen Charakter ein tiefer Schatten fällt. Das Verhältniß zwischen ihm und seiner Braut ist dadurch bedroht, und nur durch seine bewundernswürdige Tapferkeit, durch die er seinen Fehler zu sühnen trachtet, rettet er seinem Fürsten die Stadt und sich die Braut. Tillys Ende, das höchst ergreifend geschildert ist, wird durch die Siegesnachricht verklärt. — Der Dichter weiß den Leser in fortwährender Spannung zu erhalten, die Charakteristik ist scharf, die Sprache edel, die eingestreuten Dialectansbrüche wirken wohlthuend. An der Bühnensähigkeit des Dramas ist nicht zu zweifeln,

doch müßte es bedeutend gekürzt werden. Der Druck ist bis auf einen einzigen Fehler (S. 52 steht „erster“ statt „ersten“) außerordentlich correct, die Ausstattung geschmackvoll.

Melf.

Professor Dr. Rudolf Schachinger.

32) **Sarsum corda.** Sinngedichte von Josef Soll. 16^o. 76 S. Aachen 1891. Jacobi und Comp. Preis M. 1.20 = fl. —.72.

Das nett ausgestattete Büchlein läßt in dem Leser eine arge Enttäuschung zurück. Mit Ausnahme des letzten (Nr. 126) Gedichtes müßte der Referent kaum ein paar wahrhaft gelungene und lesenswerte anzuführen. Die gute Absicht, die den Herausgeber (vgl. das Vorwort) bei Abfassung dieser „Sinngedichte“ leitete, von denen einige (wie 6, 11, 15, 28, 31, 38, 41, 63, 93, 94, 103, 112) den Namen Gedichte sicherlich nicht verdienen, andere (wie 14, 22, 26, 66, 91, 105, 108, 112, 116, 121, 123) Verstöße gegen den gesunden Sinn enthalten, die gute Absicht allein macht noch nicht den Dichter aus; auch heutzutage noch hat der alte Horaz recht, wenn er (ars poet. v. 379—382) sagt:

Ludere qui nescit, campestribus abstinet armis,
Indoctusque pilae dixit trochive quiescit,
Ne spissae risum tollant impune coronae;
Qui nescit versus, tamen audet fingere.

Wenn nun jemand den Dichterberuf in sich verspürt, so mag er immerhin dichten; aber merken soll er sich das Wort des eben genannten Dichters, welches lautet (ars poet. v. 390): Delere licebit, Quod non edideris; nescit vox missa reverti.

Vom Titelblatte angefangen, das, nebenbei bemerkt, durch einen Fehler verunstaltet ist, bis zum letzten Gedichte herab stroht das Büchlein von groben Fehlern der verschiedensten Art und man ist nur allzuoft auszurufen genöthigt, was der Verfasser eingangs des 62. Gedichtes schreibt: „Papier, Papier, wie oft bist du bei Menschen so gedulbig!“ Ein Beispiel (Nr. 108) genüge für viele:

Im Salon auf dem Pfühl — Da ist es so schwül,
In der Welt Gewühl — So heiß, oder kühl.

Verba, verba, praetereaue nihil! —

Melf.

Professor Theodor Jungwirth.

33) **Gaben des katholischen Pressvereines in der Diocese Seckau für das Jahr 1890.** Graz 1890. Selbstverlag.

Die Publication will als Volksbuch angesehen werden und wird als solches, von einigen lateinischen Anmerkungen unter dem Strich abgesehen, die Adresse wohl nicht verfehlen. In vier Hauptstücke eingetheilt, bietet sie I. Erbauendes mit einem kurzen Jubiläums-Artikel, Papst Gregor den Großen betreffend, mit einem längeren Aufsatz über „drei Missionsreisen nach Island im zehnten Jahrhundert“ in lebhaft erzählender Form und einem sorgfältig belegten Beitrage zur Geschichte über „das ehemalige Franciscaner-Kloster zu Mautern in Steiermark“. II. Belehrendes als weiterer Inhalt des Buches umfaßt vier Piegen: „Geschichtliches aus der Diocese Seckau.“ (2. Th.), „Geschichte der französischen Revolution.“ (2. Th.), „Vorlesungen über die Vereinigten Staaten Amerikas“ und einen Bericht über die X. General-Versammlung des katholischen Pressvereines. Alle Piegen sind recht orientierend, die Ansprache des hochw. Herrn P. Matth. Bauchinger „über das Verhalten der Katholiken gegenüber der kathol. Presse“ ist besonders äußerst zeitgemäß und brillant. Auch III. Unterhaltendes mit einigen belletristischen Skizzen verträgt eine wohlwollende Kritik recht gut. Schließlich gewährt IV. Anhang als Statistisches einen bündigen Aufschluß über den Stand der Vereinsmitglieder und Pränumeranten auf die Vereinsgaben.

Wir empfehlen den rührigen Verein wie seine „Gaben“ moralischer und materieller Förderung.

Heiligenblut bei Pöggstall (N.-De.) Pfarrer Augustin Peroutka.